

Aktionstage sind kein 500 Milliarden Geschenk



Metall-Kollegen,
ist der Vorstand, der Kollege Hofmann, noch bei Sinnen? Oder in unserer Welt, wenn er weitere 500 Milliarden* aus unseren Arbeitersteuern und aus der Staatskasse, die alle Werktätigen alleine füllen, an die Milliardäre wie Quandt, Schaeffler & CO. überwiesen sehen möchte? Die schon in den letzten Jahren fast eine Billion Staatsgelder geplündert haben. In welcher Welt lebt eigentlich dieser IGM-Vorstand? Unsere Welt besagt: Wir Metaller und kein anderer hat mit seiner Arbeit die Fabriken geschaffen, wir schaffen in der Produktion den Reichtum des Landes. Und wenn die Kapitalisten – alle zusammen – unsere Arbeit ruinieren, die Fabriken zerstören, weil ihr Privateigentum daran dieses ganze Ausbeutersystem in einen Vernichtungskrieg und in eine Weltwirtschaftskrise geführt hat, dann sollen wir jetzt auch noch unsere Erwerbslosigkeit, ihre Kündigung von Zehntausenden von uns selbst bezahlen? Und für was? Damit sie Milliardäre bleiben und wir nicht einmal Arbeit finden, die uns und unsere Kinder ernährt.

Was soll das heissen: „Keine Entlassung in der Transformation“*?! Die Automatisierung ist das Werk von uns Arbeitern selbst und der werktätigen Intelligenz. Die Automatisierung spart Arbeitszeit ein. Ja, und das wollen wir, die Reduzierung unseres Verkaufs unserer Arbeitskraft an die Kapitalisten. Wir leben nicht für ihre Ausbeutung. Sondern der technische Fortschritt, die Reduzierung von Arbeitszeit hat uns, der sie geschaffen hat, zugute zu kommen, indem wir die Arbeitszeit gesetzlich verkürzen auf 7 oder 6 Stunden – bei vollem Lohnausgleich. Wer büsst dabei was ein? Nur einer! Der, der nicht die Werke und Fabriken geschaffen hat, der nicht arbeitet, der Milliardär. Der uns bei der heutigen Arbeitszeit gerade 10 Minuten pro Stunde bezahlt. Ein Lohn, der uns bald weder die Wohnung, noch die Ausbildung unserer Kinder ermöglicht und uns die Gesundheit und Lebenszeit kostet. Und dieser karge Lohn füllt auch noch die Staatskassen, die dann von den Kapitalisten zur Aufrechterhaltung ihrer kapitalistischen Gesellschaftsordnung und ihres Privatbesitzes geplündert werden. Auf welcher Seite steht ihr also?

Aktionstage, die uns weiter zum Knecht machen statt zum Herrn, brauchen wir nicht. Wir sind Millionen und unsere IGM hat gefüllte Streikkassen – durch unsere Mitgliedsgelder. Also setzen wir sie ein, als unsere Organisation, die uns das Leben verbessert, im Streik und in der Besetzung der Fabriken und Werke, gegen das Kapital und seine immerwährende Erwerbslosigkeit. Keiner von uns wird entlassen, der einzige, der zu gehen hat, ist der Kapitalist. Darum geht es. Wer uns Arbeiter entlässt, hat jedem einzelnen von uns wenigstens einen Teil unseres einbehaltenen Lohns zu bezahlen. Nicht weniger als unsere Arbeiterbrüder in Frankreich durch Streik und Besetzung von Continental-Werken von ihrem Besitzer, den Schaeffler und Co., sich erkämpften, von 200.000 bis 300.000 Euro. Wie, dass wir den GEWERKSCHAFTLICHEN Kampf dafür aufnehmen müssen, dass die Arbeitersteuern, die die Regierung des Kapitals den Monopolbesitzern längst überwiesen haben – als Ausgleich für den entgangenen Profit der schon durch die Profiteure Gekündigten, den Zehntausenden von uns – von den Monopolisten umgehend rücküberwiesen werden an die Sozialkassen des Arbeiters und der Werktätigen. Denn wir Metaller sind nicht ihre Bank und nicht ihre Zahlmeister. Sondern wir haben uns zu nehmen, was uns zusteht: Dafür

sind Aktionstage da. Um den Streik von uns Metallern „Gegen Regierung und Kapital“ zu organisieren.

Eben gerade deshalb, weil die Wahl des Arbeiters über den Staat und seine Regierung nur die sein kann: Die Macht des Arbeiters selbst. Denn das Kreuz der Wahl verbleibt im Elend, solange die Wahl die ist zwischen Pest und Cholera. Zwischen, wer schröpft das Volk, der mit 12 Prozent oder der mit 24 Prozent Stimmen aus der Bundestagswahl Hervorgegangene, oder alle zusammen, die nicht das Volk repräsentieren, sondern nur sich selbst im Dienste des Kapitals und seiner Regierung. Wir „bitten“ nicht die „Krisengewinner zur Kasse“, sondern „Deutschland“ bleibt nur in Arbeiterhand ein „Industrieland“, nur wenn wir, die Arbeiterklasse, unsere Gegenwart zu unserer ur-eigensten machen, indem wir die Fabriken und das ganze Land von Ausbeutung und Unterdrückung befreien und einen sozialen Staat errichten – den Sozial-

ismus. Erst dann sind die alten und heutigen Kriegsgewinner, die Millionen Menschenleben auf ihrem Gewissen haben, dort, wo sie kein Unheil mehr anrichten können, im Grab der Geschichte. Und als Totengräber hat sich unsere Gewerkschaft, die IGM, auszuweisen. Dafür treten wir ein und sind wir in der IGM. Die Bittstellerei ist unsere Sache NICHT, sondern die von einer Caritas oder von Gläubigen, die ein Wunder sich erhoffen „mit dem Kapitalismus würde es gut gehen“. ES GEHT NICHT GUT. Das weiss jeder von uns Arbeitern. Also: Die Kapitalisten werden entlassen – wir bleiben! Die IGM hat den Streik gegen Regierung und Kapital auszurufen, dann und nur dann bleibt dieses Land ein Industrieland, wo der Mensch, der arbeitet und nicht der, der faulenz auf Kosten von uns allen, seine Arbeit auch gesellschaftliches Eigentum ist und dem Arbeiter und Volk gehört.

*Anmerkung: Alles zitiert aus dem Aufruf des IGM Vorstandes zu seinen Aktionstagen am 29.10.2021

Den Angriff auf die Lohnfortzahlung abwehren: S T R E I K !

Beschliesst der Staat der Ausbeuter eine Regierungsanordnung gegen einen Teil von uns Arbeitern, dann trifft es alle Arbeiter, er will uns allen an den Kragen. Seit wir uns die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall in einem 16-wöchigen Streik der Metallarbeiter erstreikten, in einem Streik, den die Kapitalisten „Terror der Gewerkschaften“ nannten im Jahre 1956, seitdem versuchen die Ausbeuter immer wieder, die Lohnfortzahlung abzuschaffen. Und uns Arbeiter bei Krankheit, in die uns ihr Ausbeutersystem weitgehend bringt, im Bett mit steigender Not liegen zu lassen.

Der neueste Angriff der Regierung gegen uns ist ein Gesetz, nach dem jeder, der sich aus nicht krankheitsbedingten Gründen nicht impfen lässt, in Quarantäne gezwungen wird, aber keinen Cent zum Leben erhält. Schnell mal eben so eingefügt in das „Masernschutzgesetz“. Das bedeutet: Eine oder zwei Wochen Quarantäne ohne Fortzahlung des Lohns wie bisher bringt heute Hunderttausende in grösste finanzielle Schwierigkeiten. Erkrankt in der Gruppe ein Kollege an Corona und der Ungeimpfte muss in Quarantäne, bekommt er weder Krankengeld, noch Arbeitslosengeld, noch Kurzarbeitsgeld, noch irgendeine andere Unterstützung. Hat sich das Kind mit Corona angesteckt und die Familie muss in Quarantäne, gibt's auch keinen Cent. Wer keinen Cent mehr hat, wird in der Versuchung stehen, zur Arbeit zu gehen und kann andere anstecken – das Gesundheitsprogramm der Regierung!

Im Klartext: Der Staat verordnet dem Arbeiter die Pflicht, nicht zu arbeiten, er erteilt ihm ein Arbeitsverbot ohne jede Geldzahlung. Obwohl der Arbeiter seine Arbeitskraft anbietet und es völlig unklar ist, ob er krank ist, denn wegen dieser Unklarheit muss er ja in Quarantäne. Wir können also unsere Arbeitskraft nicht mehr frei verkaufen. Und wo der freie Verkauf unserer Arbeitskraft eingeschränkt wird, da beginnt der Zwang. Es ist gewissermassen die Kehrseite der Leiharbeit, der staatlichen Pflicht zur Arbeit. Doch mit dem Zwang wird der Weg gepflastert in Faschismus und Krieg – wieder.

Heute trifft es noch eine Minderheit, die sich nicht impfen lassen will, aus welchen Gründen auch immer (ganz nebenbei: Längst gibt es Medikamente,

die besser vor Corona schützen als die Spritze, aber daran verdienen die deutschen Konzerne nun mal nichts, die mit unseren Steuermilliarden fürs Impfen aufgepäppelt wurden).

Schweigen wir, so trifft es morgen weitere Arbeitergruppen, bis das Grosskapital mit seinem Staat die Lohnfortzahlung für Alle abschaffen kann. Zumal der Angriff auf die Ungeimpften wahrlich nicht alleine steht:

Im letzten Jahr ermächtigte sich eine Kanzlerin und 16 Ministerpräsidenten, 80 Millionen Menschen hierzulande zu diktieren, wann sie zur Arbeit dürfen, wann sie zu Hause zu bleiben haben, wann unsere Kinder in die Kitas oder zur Schule dürfen, dass die Polizei in jede Wohnung zu jeder Tages- und Nachtzeit eindringen kann, dass sie uns je nach Gutsherrenart Demonstrationen für unsere Rechte verbieten, dass Corona-Erkrankte in Quarantäne kein Essen vor die Tür gestellt bekommen und dass sie sämtliche Grundrechte wie Despoten ausser Kraft setzen.

Eine ganze Reihe unserer Arbeitsrechte warfen Merkel und Co. dem Kapital zum Frass vor wie im letzten Jahr schon: Ausweitung des Arbeitsgesetzes von 10 auf 12 Stunden täglich, Aufhebung des Verbots der Sonn- und Feiertagsarbeit, Verkürzung der Ruhezeiten von 11 auf 9 Stunden zwischen zwei Schichten, Aufhebung von Rechten des Betriebsrats und viele mehr.

65 Jahre nach Erkämpfung der Lohnfortzahlung reicht ein ökonomischer Streik zur Aufrechterhaltung unserer Recht nicht mehr. Unabdingbar sind heute politische Streiks mit Demonstrationen gegen die Regierung und den Staat, die die arbeitende Klasse über Betriebsstore, Branchen und Bundesländer hinweg zusammenführen und organisieren, um selbst den Angriffen gegen unsere kleinen Errungenschaften zur Aufrechterhaltung unserer Arbeitskraft, dem Raubbau an unserer Gesundheit entgegen zu treten. Unsere Arbeiterlosung:

**Die Regierung liquidiert Lohnfortzahlung
+ weitgehend alle Arbeiterrechte
Sturz der Regierung – Erkämpfung
unserer Arbeiterregierung
STREIK und Betriebsbesetzungen**

DIE EINHEIT STÄRKT UNSEREN KAMPF

Werde auch Du ein Mitkämpfer in der Revolutionären Front



Herausgeber:



Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD

Oktober 2021

Ein drei Jahre dauernder Streik gibt Antwort

WIE GEHT DAS – DIE FABRIK IN ARBEITERHAND

Mexico: Man schreibt das Jahr 1998. Das Kapital der kommenden Schaeffler-Gruppe / Continental schluckt die Werke der Reifenproduktion von Euzkadi in Mexico. Nach Kauf der Werke ist das erste, was Schaeffler-Conti tut: Es zerreiht die bestehenden Tarifverträge, führt einen offenen Kampf gegen die Gewerkschaft und schmeisst schon mal 200 kampfbereite Arbeiter aus den Werken. Erhöht die Arbeitszeit auf 12 Stunden, der arbeitsfreie Sonntag wird gestrichen und die Arbeitshetze um 35 Prozent erhöht. Der erste Widerstand der Arbeiter beginnt im Streik unter der Losung „GIBT ES KEINE LÖSUNG, DANN WIRD ENTEIGNET“. Die Streikenden verlangen sofortige Wiedereinstellung der Gekündigten und verlangen die Arbeitsrechte zurück. Und werden sofort damit konfrontiert: Es bedarf einer nicht lauen und kapitalhörigen Gewerkschaftsführung und sie wählten sie deshalb ab und erschufen sich so im Beginn des Streiks eine neue, aus ihren Streikführern gebildete Gewerkschaftsführung und schickten die dem Kapital dienende in die Wüste. Die Streikleitung eines jetzt anstehenden dreijährigen Streiks war von den Arbeitern geschaffen, die nicht nur dem Continental-Kapital, sondern ebenso der reaktionären mexikanischen Regierung und ihrer wütenden staatlichen Gewalt aus Streikbrecher-Schurken und polizeilichen Schläger-Trupps in dem begonnenen dreijährigen Streik nicht nur das Fürchten lehrte, sondern über sie obsiegte – was eben nur eine Arbeiterschaft zustande bringt, die nicht dazu bereit ist, dass die Werke, die sie geschaffen hat, vom Kapital vernichtet oder geschlossen werden.

„Alle Räder stehen still“ und das Conti-Kapital befindet sich jetzt im Besitz von Werken, wo kein Arbeiter mehr gewillt ist, ihm den Profit zu erarbeiten. Der Streik legte die Produktion lahm. Und das stillstehende Werk schützten die Arbeiter, indem sie Barrikaden darum errichteten. Kein Streikbrecher kam ins Werk und keine Maschine aus dem Werk. Und ein kämpfender Arbeiter lernt im Kampf schnell, indem sie nicht nur im Streik die Forderung erhoben, alle Werke, die vom Kapital vernichtet oder geschlossen werden, sind sofort zu verstaatlichen, sondern indem sie stellvertretend für alle mexikanischen Arbeiter stehen, die selbst mit ihnen um ihre Werke der Arbeit, um ihre Fabriken kämpfen müssen, auf dass sie aus den Händen der Kapitalisten kommen.

Aus dem Kampf gegen Continental wurde in Windeseile ein Kampf gegen die reaktionäre Regierung. Beschlossen per Streikbeschluss der erste Marsch von El Salto nach Guadalajara, der grösseren Stadt in Mexiko. Sie starten mit 600 und mit 4.000 kommen sie an. Nur zwei Monate später wird der Arbeitermarsch nach Mexiko-Stadt als „Karawane“ 1.000 km durch das Land durchgeführt. Die Arbeiter anderer Fabriken schliessen sich diesem Marsch an, um dann in Mexiko-Stadt Zehntausende zu sein. Und sie beschliessen dort: „WIR HALTEN DURCH – EINEN TAG LÄNGER ALS DIE CONTINENTAL“.

Das Conti-Kapital unternimmt den letzten Versuch,

mit Streikbrechern 150.000 Reifen aus der Fabrik zu holen. Es misslingt ihnen kläglich. Stattdessen hat der Streik im zweiten Jahr selbst die reaktionäre Regierung so erschüttert, dass sie ihre Gerichtsbarkeit anweisen muss: Alle Streiktage der gesamten Streikzeit hat Conti nachzuzahlen. Und dieser Gerichtsbeschluss erfolgte. Ab jetzt wissen die Milliardäre, die Schaeffler und Co.: so ist es also, wenn man nicht mehr ausbeutet. Jetzt zahlt man Millionen an den Arbeiter, dessen Mehrwert, den er schuf, man sonst in die eigene Tasche schaufelte. Der Profit bleibt aus – und der Kapitalist ist nicht mehr Kapitalist dem streikenden Arbeiter. Da die Conti-Arbeiter mit ihrem noch nicht endenden Streik das ganze Land in Bewegung brachten, bekam ihre Streikkasse die Hilfe vom kleinen Bauern ebenso wie aus dem Volk. Die Streikleitung beschliesst, Arbeiterdelegationen nach Hannover zu entsenden, um die deutschen Arbeiter aufzufordern: Es wird nicht bei der Werkschliessung bei Conti in Mexico bleiben, auch ihr seid bedroht – geht also in den Streik. Ihre Versammlungen unter den deutschen Arbeitern in Hannover brachten ihnen Zuspruch und Erstaunen zugleich – aber nicht die Tat des deutschen Arbeiters. So war es aber nicht überall. Es gab schon die Arbeiter in anderen Ländern, die im Kampf der Arbeiter in Mexico ihren ureigensten sahen und ihn massiv unterstützten durch ihre eigene Tat.

Im dritten zum vierten Jahr des Streiks gab das Kapital Continental auf und streckte die Waffen. Die Arbeiter hatten das Werk zu ihrem gemacht. Die „Rück“-Enteignung der Schaeffler-Gruppe erfolgte (2005). Das Werk mussten sie den Arbeitern überschreiben! Die den Streik der Enteignung in der Form nutzten, dass seitdem von ihnen ihr Werk als Genossenschaft geführt wird, alle gekündigten Arbeiter wieder eingestellt sind, die Arbeitsbedingungen nach Arbeiterart verbessert sind und sie seitdem auf eigene Rechnung produzieren. Sie machten also wahr: „WIR bleiben, das Kapital geht“, indem wir es enteignet haben.

Dass ein Wehrmutstropfen bleibt, dass der Betrieb in Arbeiterhand nur dann vergesellschaftet werden kann, wenn darin vom Arbeiter eine Produktion von Gütern gemacht wird, die der Menschheit zugutekommt, was wahrlich auch aus der Sicht der siegreichen Arbeiter in Mexico nicht die Reifenproduktion darstellt, das wissen sie. Dafür war eben der dreijährige Streik Anfang und Beweis. Es geht, Arbeiter, die Fabriken in Arbeiterhand zu bekommen durch einen Streik. Dies genügt aber nicht, wenn nur eine Belegschaft, die im Streik und durch den Streik das Werk enteignet. Sondern unsere Klasse im Gesamten hat den Privatbesitz an unserem Arbeiterwerk zu enteignen, dann wird die Revolution nicht nur die Kapitalisten wegfegen, sondern auch ihre staatliche Gewalt samt dem Büttel der Regierung. Und wir sind befreit, unseren Arbeiterstaat mit den armen und kleinen Bauern zu errichten. Dafür erbrachten wir im Sieg und Erfolg unseres über drei Jahre währenden und anhaltenden Streiks die Gewissheit: Es geht sehr wohl! Es gilt eben jetzt, daraus die Lehren zu ziehen: Nicht auf eigene Rechnung in einem Genossenschaftsbetrieb zu arbeiten unter dem Kapitalismus und damit an die Stelle der Kapitalisten zu treten – wenn wir uns selbst auch nicht ausbeuten –, sondern es geht darum, sich alle Fabriken und für das ganze Land den Sozialismus mit seiner vergesellschafteten Produktion des Volkes revolutionär zu erkämpfen. Und darin ist der mehr als dreijährige Streik ein erfolgreicher Anfang.

KANNIBALISMUS

oder: DER EINE KAPITALIST SCHLÄGT DEN ANDEREN KAPITALISTEN TOT

Die Bänder stehen still. Die Produktion der Industrieprodukte wie der Waren, ihre Fertigung, stellen immer mehr Kapitalisten infrage. Nicht nur das Opel-Werk in Eisenach stellt die Produktion ein bis Ende dieses Jahres. Es ist nicht alleine die Produktion bei VW, BMW, Daimler, Ford, die im kapitalistischen Chaos versinkt. Jede vierte Brücke, gebaut in den 60er Jahren, ist dermassen marode, dass ihre Befahrbarkeit infrage steht und für den Benutzer lebensgefährlich wird. Der deutsche Tiefbau braucht nicht nur ein Jahrzehnt, um einen Flughafen wie in Berlin nach einer Baukatastrophe nach der anderen fertigzustellen, sondern er ist auch ausserstande, die Infrastruktur in Stadt und Land wenigstens noch aufrecht zu erhalten. Nicht anders verhält es sich im Energiesektor, der Stromgewinnung etc., die weder der Industrie noch dem Volk gewährleisten kann, dass die Lichter der deutschen gesellschaftlichen Wirtschaftsordnung nicht für Stunden und Tage ausgehen. Mit einer Technik, die mehr dem 18. Jahrhundert entspricht als dem 21. Jahrhundert und der längst gegebenen Möglichkeit der Kernfusion – ohne die veralteten Atommeiler à la Siemens anzuwenden – heisst eben mit dem Windrad die Welt zu verdunkeln. Da nützt es auch nicht mehr, dem Werk tätigen und dem Arbeiter in der Erwerbslosigkeit den Strom abzustellen – durch die Erhöhung der kW-Stunde im Wucherpreis und dadurch unbezahlbar für immer mehr Familien usw.

Diese Desorganisation hat System: 9.000 Unternehmen* der Zulieferer von Monopolen sehen in den Milliardären der Monopol-Betriebe denjenigen Kapitalisten, der sie, die Kapitalisten der Zulieferer, in den Ruin und in die Insolvenz stürzt und sie schlachtet wie ein Stück Vieh. Das Monopolkapital lagerte seine Produktion aus, liess damit die Mittelkapitalisten entstehen, indem die Monopolisten ihnen die Ausbeutung des Arbeiters für ihre Ausbeutung des Arbeiters, für ihre Teilproduktion, ihre Endmontage zu einem Teil überlassen und sie sich einen nicht geringen Teil des in der Zulieferindustrie geschaffenen Mehrwerts aneignen in der Form der Erpressung durch den Stärkeren. Und damit den Profit des Kapitalisten der Zulieferer senkten. Und weiter:

Das Monopolkapital bestellt bei ihnen, schliesst Verträge über die Lieferung und Abnahme über die hergestellten Teilprodukte. Der Kapitalist der Zulieferer lässt produzieren und wendet eigenes Kapital auf, das er aus seinen Arbeitern gepresst hat – und dann? Die bestellte Ware nimmt der Monopolist nicht ab, weil er sich in seiner Weltwirtschaftskrise verspekuliert hat, was er selbst an Waren absetzen kann, wo der Käufer für seine Ware weltweit schrumpft, da seine Ware mehr die Welt zerstört, als ihr nützt und seine Niedriglöhne die Käuferschicht auf ein kleines Minimum zusammenschrumpfen lässt. Also wird er vertragsbrüchig gegenüber seiner Klasse, nimmt die Lieferung nicht ab, bis dahin, dass er die gelieferten Teile, die längst vor seinem Tor stehen, nicht in das Werk lässt – und die vollbeladenen LKWs wieder zurück auf den Hof des Zulieferer fahren, um dort entladen zu werden. So bei den Heinze Bolta-Werken. Die Vernichtung der Mittelkapitalisten, die so in die Insolvenz gezwungen werden, geht in die Tausenden. Zerstört durch ihren „Klassenbruder“ Monopolist. Denn wo das eine Teil der Produktion fehlt, zum Beispiel Halbleiter, da braucht es dann auch nicht mehr das Teil aus Kunststoff.

Der Klassenkrieg der Kapitalisten untereinander ist unaufhaltsam. Der stärkere Kapitalist schlägt den schwächeren tot – der Profit diktiert den Krieg. Und der Kapitalismus ist längst ein Schlachtfeld. Und der Kriegsausgang – lässt man sie länger gewähren – ist eindeutig. Der Kapitalismus, der deutsche Imperialismus im Besonderen, wird zum Kannibalen seiner selbst. Der Ausbeuter frisst und zerstört den Ausbeuter. Wer ihn weiter gewähren lässt, der schaut der Zerstörung der Welt zu und wird unter ihren Trümmern begraben. Denn der Krieg der Kapitalisten untereinander zeigt, dass Millionen in den Pauperismus fallen werden, wenn sie diesem Spuk einer kapitalistischen Wirtschaftsordnung nicht umgehend ein Ende bereiten. Eben dadurch: ENTEIGNET DIE ENTEIGNER!

* Anmerkung: Die Dachorganisation von acht Verbänden der Zulieferbranche mit ca. 9.000 Unternehmen schlägt „ALARM“: „Die Automobilhersteller nehmen die von ihnen bestellten Teile nicht ab, obwohl die Zulieferer auf Basis der Bestellung ihre Produktion trotz massiver Rohstoff-Preissteigerungen aufrechterhalten haben. Das zerreiht die Unternehmen.“ Die Banken gewähren keine kurzfristige Kredite, dies sei existenzbedrohend.